TRAUMINSELN IM ATLANTIK

Die **AZOREN** *kennen viele nur aus dem Wetterbericht – wegen des nach ihnen benannten* **HOCHS.** *Langfahrer nutzen sie als Zwischenstopp bei der Ozeanüberquerung. Doch der Archipel ist auch ein* **TOLLES TÖRNZIEL**

FOTO: P. OSENBERG

Landmarke. Der Vulkan auf der zweitgrößten Azoreninsel Pico ist schon von Weitem zu sehen

Eigentlich sollte es im Frühjahr 2019 von den Kanarischen Inseln in die Karibik gehen. Dann aber hörten wir Segler von einem ganz anderen Inselparadies schwärmen: den Azoren. Angeblich sei die Landschaft dort mindestens so faszinierend wie die auf den Hawaii-Inseln oder in Neuseeland. In unserer Vorstellung hingegen waren die Azoren bislang stets nur eine Gruppe windzerzauster Weideinseln, bestenfalls geeignet als kurzer Zwischenstopp auf der Rückreise von der Karibik nach Europa. Nun aber sind wir neugierig geworden. Wir beschließen, die Atlantiküberquerung zu verschieben. Stattdessen geht es nordwestwärts.

Als wir Ende Mai auf La Palma die Leinen loswerfen, wissen wir nur so viel, dass wir es mit neun Inseln zu tun haben, die vulkanischen Ursprungs sind und sich über eine Entfernung von 330 Seemeilen in drei Gruppen im Nordatlantik verteilen. Bis zur südlichsten Insel Santa Maria liegen 600 Seemeilen vor unserem Bug, die nach sechs Segeltagen geschafft sind.

Idyllisch grün schält sich Santa Maria vor uns aus dem Dunst. Der einzige Inselhafen Vila do Porto ist eine Kombination aus Marina, Fähr- und Fischerhafen. Vom Hafenmeister Armando herzlich willkommen geheißen, wollen uns auch Polizei und Zoll sehen. Danach beginnen wir mit unserer Erkundungsreise. Über dem Hafen thront die weiße Inselhauptstadt, die mehr Kirchen als Supermärkte hat. Von hier aus starten schöne Wanderwege, etwa zum gewaltigen Wasserfall von Maia, zu herrlichen Strandbuchten und auch zu einem Leuchtturm, durch den uns der Leuchtturmwärter persönlich führt.

Lediglich die Verproviantierungsmöglichkeiten sind beschränkt. Die Regale in den beiden einzigen Läden wirken etwas „gerupft“, weil das Versorgungsschiff noch nicht eingetroffen ist.

Eine gute Woche später wechseln wir zum 55 Seemeilen entfernten São Miguel, der Hauptinsel des Archipels. Konstanter Wind und überraschend wenig Seegang bescheren uns einen perfekten Segeltag. Abends laufen wir in den geschäftigen Hafen von Ponta Delgada ein, um uns herum Fähren und Containerschiffe, über uns startende oder landende Flugzeuge und an der Hafenpromenade Action und einige architektonische Verwirrungen. Ort und Insel sind viel geschäftiger als Santa Maria und zeigen sogar Spuren von Massentourismus in Form von lästigen Autoschlangen vor landschaftlichen Highlights. Dennoch, nicht nur die Stadt selbst hat schöne Ecken. Etwas außerhalb gelangen wir durch fantastisch grüne Parklandschaften zu Wäldern, Kraterseen und heißen Quellen.

Das Schiff für lange Fahrt. Die „Annamera“ ist eine Wauquiez Pilot Saloon 40

Nummer drei auf unserem Törnplan ist Terceira. Die Insel gehört bereits zur zentralen Gruppe des Archipels. 90 Seemeilen sind es bis dorthin, die wir dank frischen Südwinds – unterbrochen nur von einer heftigen Schauerbö – zügig hinter uns bringen. Mit dem letzten Licht des Tages erreichen wir den Ankerplatz vor Praia da Vitória. Am nächsten Morgen tuckern wir mit dem Dingi an der hübschen Stadtkulisse des Ortes vorbei in die Marina, um uns beim Hafenamt anzumelden. Einen Liegeplatz gibt es zum Tiefpreis von 12,50 Euro pro Tag, Strom, Wasser und Duschen inklusive. Ein schöner Sandstrand befindet sich gleich nebenan.

Große Wald- und Weideflächen im Inselzentrum sind weitgehend unbewohnt. Dort werden unter anderem die berühmten Kampfstiere gezüchtet. Der inseltypische Stierkampf am Strick ist ein kolossales Spektakel. Mehrere Männer halten das Tier mit Seilen unter Kontrolle, während es Wagemutigen hinterherstürmt. Insel-Highlight ist die Hauptstadt Angra do Heroísmo mit ihrem prächtigen Renaissance-Ambiente, bestehend aus stattlichen Bürgerhäusern, Kirchenbauten und gemütlichen Cafés.

65 Seemeilen weiter liegt São Jorge. Nach einer Nacht am Ankerplatz vor dem einzigen Hafen Velas manövrieren wir uns rückwärts in die kleine Marina hinein. Dort liegen wir wie in Abrahams Schoß vor einer mächtigen Felswand, in der Gelbschnabel-Sturmtaucher brüten. Ort und Marina gefallen uns ausgezeichnet. Eindrucksvolle Wanderungen mal durch dichten Nebel, mal bei strahlendem Sonnenschein führen uns über den Inselrücken steil hinunter zu den Fajãs, den typischen Siedlungsformen auf São Jorge: Aus Bergrutschen entstanden, sind die flachen, fruchtbaren Landzungen zu Füßen der felsigen Küste eine pittoreske Miniaturwelt aus Häusern und kleinen Häfen.

Es folgt ein weiterer Höhepunkt des Reviers, diesmal im Wortsinn: Wir wollen hinüber nach Pico mit seinem mächtigen Vulkan. Die Insel ist nur 25 Seemeilen von São Jorge entfernt und liegt im berüchtigten „Triangolo“, dem ehemals wichtigsten Walfanggebiet der Azoren. Vor dem Wind und nur mit Genua lassen wir es ruhig angehen. Einen Wal sichten wir jedoch leider nicht. Dafür entschädigt der Anblick des Bilderbuchvulkans, der sich 2351 Meter hoch aus →

FOTOS: P. OSENBERG

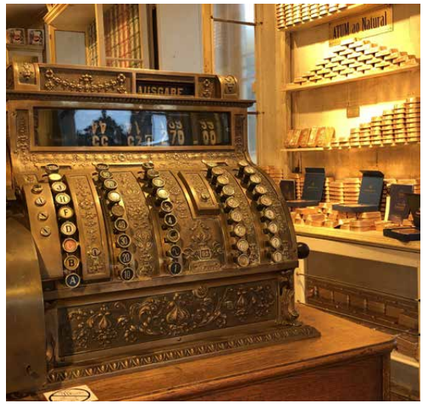
DIE KARIBIK KANN WARTEN
Anett und Peter Osenberg sind auf Weltumsegelung. Ihre für 2019 geplante Überfahrt in die Karibik verschiebt das Paar spontan um ein Jahr, um Zeit für einen ungewöhnlichen Abstecher zu gewinnen: Von den Kanaren nehmen die beiden Kurs auf die Azoren. Drei Monate lang erkunden sie die Inseln des Archipels, der mitten im Nordatlantik liegt.

»NUR EIN PAAR VOM WIND ZERZAUSTE INSELN? VON WEGEN!«

BRODELNDER UNTERGRUND
Die Azoren sind vulkanischen Ursprungs. Die Vegetation zu Füßen der Kraterberge ist üppig, mancherorts blühen Tausende Hortensiensträucher. Es wird Wein angebaut und Weidevieh gehalten. Die Ortschaften sind meist klein, viele aber sehr sehenswert. Und: Immer mittwochs darf man die Leuchttürme der Inseln besichtigen.

FESTE UND FEIERN

Das „Café Peter Sport" ist für jeden Segler die erste Anlaufstelle in Horta. Die Kneipe hat Kultcharakter. Im Gastraum hängen Flaggen und Stander aus aller Welt, im Obergeschoss befindet sich ein Museum mit kunstvollen Schnitzereien, die einst Seeleute aus Walzähnen anfertigten. Generell gilt: Auf den Inseln wird gern gefeiert, es gibt zahlreiche Straßenfeste.



»SICH NICHT AUF DER MOLE ZU VEREWIGEN SOLL UNGLÜCK BRINGEN«

INSEL DER WALFÄNGER

Mit offenen Segel- und Ruderbooten fuhren die Männer früher hinaus aufs Meer, um Wale zu jagen. Im Walmuseum zeugen gewaltige Skelette von der rauen Vergangenheit. Auch die Boote gibt es noch, mit ihnen wird heute Regatta gesegelt. Die Fischerei spielt weiterhin eine Rolle auf den Azoren. In Ponta Delgada stapeln sich Thunfischdosen im Regal.

FOTOS: P. OSENBERG

dem Meer erhebt. Es ist der höchste Berg ganz Portugals. Ihm zu Füßen liegt der kleine Hauptstadthafen Madalena. Die einzigen beiden vorhandenen Ankerplätze sind allerdings besetzt, sodass wir vier Seemeilen dranhängen müssen, um nach Horta auf der Nachbarinsel Faial zu segeln.

Verzichten müssen wir auf einen Besuch des Pico deswegen aber nicht. Anderntags setzen wir einfach mit einer preiswerten Fähre von Horta zur Vulkaninsel über. Leider verhüllt der Pico ungnädig sein Haupt, Pech für ambitionierte Gipfelstürmer! Vom hübschen Madalena aus erkunden wir die Insel daher mit dem Mietwagen – und lassen uns rasch gefangen nehmen von ihrer ganz besonderen Ausstrahlung. Auf den unbesiedelten Hochweiden grasen Rindviecher verschiedenster Rassen, weiter unten an der Südküste prägen malerische Lavalandschaften und Weinanbau das Bild, und im Norden entdecken wir parkähnliche Gegenden mit großzügig angelegten Ortschaften. Alles wirkt hier ein wenig gepflegter, wohlhabender als auf den anderen Inseln.

Das kleine Faial besitzt mit Horta den größten und wichtigsten Hafen des Archipels. Er ist bestens geschützt und Anlaufziel unzähliger Atlantiksegler. Es ist Rückkehrer-Saison, sodass wegen Überfüllung schon zwei Dutzend Yachten im Hafen vor Anker liegen. Mit Glück ergattern wir noch einen Platz im Päckchen an der Kaimauer. Segler aus aller Welt verbreiten kosmopolitisches Flair, wozu auch die legendäre Seglerkneipe „Peter Café Sport" beiträgt.

Beim Sundowner erzählt Peter III. persönlich, dass Horta aufgrund seiner exponierte Lage mitten im Atlantik lange für die Atlantikschifffahrt, den Luftverkehr und auch die Telegrafie von allergrößter Bedeutung gewesen sei. Wo sich heute die Yachtszene tummele, hätten früher Flugboote Zwischenstopps auf ihren Interkontinentalflügen eingelegt. Damals sei Porto Pim noch der Hafen gewesen und sogar Käpt'n Cook dort einst vor Anker gegangen.

Porto Pim wird rasch unser Lieblingsplatz auf Faial. Heute ist es eine unter Naturschutz stehende Badebucht, flankiert von zwei Vulkankegeln, einer alten Festung und dem Walmuseum. Im milden Abendlicht zeigt sich die Bucht von ihrer besten Seite, und das Abendessen an der Waterkant wird zu einem Erlebnis.

Wechselhaftes Wetter. Der Wind zwischen den Inseln weht mal flau, mal kräftig

Wir lernen den Wirt Genuino Mandrago kennen, einen zweimaligen Weltumsegler und ehemaligen Fischer. Bei einer Verabredung erzählt der 69-Jährige von den Zeiten des Walfangs und dem Gestank, der damals von der Tranfabrik herüberzog. Er berichtet, dass die Walfänger des Archipels bis zum Schluss die gleichen Fangtechniken benutzt hätten wie in „Moby Dick" beschrieben. Bis zum Walfangverbot 1983 seien sie zur Jagd auf den Pottwal noch in offenen Booten aufs Meer hinausgefahren, sieben Mann, fünf Ruderer, der Chef und der Harpunier.

Die gleichen Boote sind auch heute noch auf allen Inseln im Einsatz – als liebevoll restaurierte Relikte aus einer anderen Zeit, bei Doppelregatten unter Rudern und Segeln.

Für Entdeckungen ist Faial die ergiebigste Azoreninsel mit ihrer geradezu perfekten Mischung aus guten Kneipen, interessanten Museen, einer Caldera mit herrlichen Aussichtspunkten, schönen Naturpools und einer spektakulären Mondlandschaft um den erst vor wenigen Jahrzehnten ausgebrochenen Vulkan Capelinho.

Einziges Manko: Die Einheimischen unken gern, dass auf den Azoren bereits Mitte August der Winter beginnt. Dann ist auch der größte Ansturm auf die Marina vorbei, und Hafenmeister José kann aufatmen. Er ist seit Gründung der Marina 1986 dabei und erzählt, dass in den letzten Jahren jede Saison stets um die 1200 Schiffe festgemacht hätten, darunter jeweils 60 bis 80 aus Deutschland. Und er erklärt auch, wie sich die Open-Air-Galerie mit den Schiffsbildern von Yachten aus aller Welt, die sich über die Hafenmole zeiht, immer weiter ausgedehnt habe. „Wer sich nicht auf der Hafenmauer verewigt, wird Unglück auf See heraufbeschwören", ist José überzeugt. Das lassen wir uns nicht zweimal sagen und greifen ebenfalls zu Farbe und Pinsel.

Kaum ist das Wandbild fertig, verabschieden wir uns von Horta und nehmen Kurs auf das 150 Seemeilen entfernte, westlich gelegene Flores. Die Insel ist der westlichste Außenposten Europas, ziemlich genau auf halber Strecke zwischen Portugal und Neufundland gelegen. 100 Meilen stampfen wir bereits hoch am Wind durch die Wellen, als wir die Amerika-Route der Großschifffahrt kreuzen. Prompt laufen wir mit zwei Frachtern auf Kollisionskurs. Über Funk sorgen wir für Klarheit und verständigen uns mit den „Kollegen", die beide nach einer „Schrecksekunde" behaupten, uns gesehen zu haben, aber erst danach ihr Ausweichmanöver einleiten.

Als wir Stunden später dem Hafen von Lajes näher kommen, sehen wir, dass ein beträchtlicher Teil der Mole weggebrochen →

REVIERTIPPS

Acht größere und einige kleinere Inseln bilden den Archipel der Azoren. Teilweise sind die **DISTANZEN** *recht groß, aber bei* **GUTEM WIND** *fast immer binnen eines Tages zu schaffen*

SANTA MARIA
Der Inselhafen **Vila do Porto** mit seiner bestens geschützten Marina ist sauber und mit 20 Euro Liegegeld auch recht günstig. In der Hafenkneipe des **„Clube Naval“** gibt es preiswerte, deftige Hausmannskost sowie gehobene Küche im Restaurant des Clubs.

SÃO MIGUEL
Die Marina in **Ponta Delgada** ist groß, geschützt und günstig, das Hafenamt aber etwas entfernt. Eine kleinere Marina befindet sich in Vila Franca do Campo. Im **„Otaka“** (Ponta Delgada) kommen exzellente panasiatische Gerichte auf den Tisch.

TERCEIRA
Die beiden Marinas in **Praia da Vitória** und **Angra do Heroísmo** sind gut und preiswert. Vor dem Strand ist zudem ein hervorragender Ankerplatz. Essen gehen zum Beispiel in Praia in der Snackbar an der Marina oder im Fischrestaurant **„O Pescador“.**

SÃO JORGE
In der einzigen Marina der Insel in **Velas** liegt man günstig, und die Atmosphäre ist durchaus angenehm. Für den abendlichen Restaurantbesuch empfiehlt sich das **„Acor“.** Man findet es gleich neben der Kirche des kleinen Ortes.

PICO
Auf der Insel gibt es keine Sportbootmarina. In **Lajes do Pico** befindet sich jedoch ein kleiner kommunaler Hafen, in dem Yachten an der Pier festmachen können. Und vor **Madalena** gibt es Ankerplätze für zwei Yachten südlich vom Fährterminal.

FAIAL
Die große, geschützte Marina in **Horta** hat kosmopolitisches Flair, ist preiswert, aber auch oft voll. Vor Ort gibt es viele Kneipen und Restaurants, zum Beispiel **„Genuíno“, „Peter Café Sport“, „Canto da Doca“, „Taberna De Pim“** oder **„Papa Pizza“.**

FLORES
Die Yachtmarina ist in **Lajes das Flores.** Der Hafen wurde im August 2019 jedoch zerstört, als ein Hurrikanausläufer die Insel traf. Vorher auf den Nachbarinseln nach der aktuellen Lage fragen. Ein Tipp ist die Hafenkneipe **„O Trancador“.**

GRACIOSA
Im perfekt geschützten Fischerhafen in **Praia** gibt es leider nur wenig Platz, dafür ist das Liegen dort kostenlos. Am Hafen kann man prima im **„Toma La Da Ca“** essen gehen. Für einfachere Snacks ist das **„Café da Praça“** in Santa Cruz eine gute Adresse.

FOTOS: P. OSENBERG; KRTE: YACHT

ist. Und zwar mitten hinein in die Einfahrt, was diese extrem verengt. Da sollen wir durch, und auch noch erneut im Rückwärtsgang? Das Adrenalin schießt ins Blut, doch dann ist das Nadelöhr unbeschadet passiert. Unser Mut wird belohnt, wir können den letzten freien Platz in der Marina für uns beanspruchen.

Die bergige Insel beeindruckt vor allem mit ihrer üppigen Natur: Millionen Hortensien, wilde Kraterseen, bizarre Steilwände und gewaltige Wasserfälle lassen in der Tat Vergleiche mit Hawaii berechtigt erscheinen. Wir bleiben eine Woche, dann jagen uns schlechtes Wetter und ein grässlicher Schwell im Hafen in die Flucht. Neues Ziel ist Graciosa, die inzwischen achte Insel unserer Azoren-Runde.

Bei schlechter Sicht und ohne einen Windhauch müssen wir die gesamten 150 Seemeilen motoren. Dennoch war es eine gute Entscheidung, loszufahren. Wird doch wenig später der Hafen von Flores von einem Wirbelsturmausläufer komplett zerstört.

Die kleine Insel Graciosa macht schon aus der Ferne ihrem Name alle Ehre. Mit zwei mittelhohen Vulkanbergen und einem sanften Sattel dazwischen sieht sie äußerst anmutig aus. Der Fischerhafen Praia fasst ziemlich genau fünf Yachten und ist bereits voll, als wir ankommen. Kein Problem, denn unmittelbar vor dem Hafen gibt es den vielleicht besten Ankerplatz des ganzen Archipels.

Graciosa macht den Eindruck einer rundum heilen Welt. Malerisch präsentiert sich der Ort gleich hinter dem goldgelben Strand, alles wirkt friedlich und authentisch. Gleiches gilt für die nahe gelegene Hauptstadt Santa Cruz, in der gerade eine neue Marina gebaut wird.

Auch die „Mestre Gregorio“ aus Madeira hat die Insel angelaufen, ein stattlicher Fischtrawler mit acht Mann Besatzung – ein Musterbeispiel an portugiesischer Herzlichkeit. Erst bekommen wir einen Riesenfisch geschenkt und am nächsten Morgen noch eine Schiffsführung.

Als wir Tage später die Leinen wieder loswerfen und erneut Terceira ansteuern, weht immer noch kein Lüftchen. Also geht es unter Motor dem 50 Seemeilen entfernten Ziel entgegen. Es ist zugleich unsere letzte Chance auf eine Walbegegnung. Und wir haben Glück! Nachdem wir auf spiegelglattem Wasser in der Ferne den typischen Blas der Meeressäuger entdeckt haben, fahren wir vorsichtig näher heran und schalten die Maschine aus. Zwei ausgewachsene Pottwale und ein Junges lassen sich von uns nicht stören und ziehen ruhig ihre Bahn. Während die Großen irgendwann simultan mit ihrem typischen Flossenschlag abtauchen, kommt das Kleine mutig zu uns heran, sodass wir seine schnarrenden Klicklaute hören, mit dem es sich mit seiner Mutter verständigt. Ein fantastischer Showdown zum Abschluss einer unvergesslichen Segelreise.

Einzig, dass der Wind nicht immer so mitspielt, wie gewünscht, kratzt ein wenig am Bild des perfekten Törnreviers. Im Nahbereich des Azorenhochs ist das Wetter oft wechselhaft. Von Flaute bis Starkwind ist in kurzer Abfolge alles möglich. Die beste Segelzeit ist von Juni bis August. Bei mittleren Temperaturen um 24 Grad Celsius lassen sich die Inseln bestens erkunden. Durchgängig sonnige Tage sind aber selten, mit Niederschlägen muss man immer rechnen. Daher ist auch die Luftfeuchtigkeit hoch, sie nimmt von Ost nach West auffällig zu. Das angenehmste Klima weist daher Santa Maria auf.

Erstaunt waren wir über die große Anzahl Yachten im ganzen Archipel. Bis Mitte August war es in den Marinas überraschend voll. Zum Glück gibt es meist gute Ankerplätze vor den Häfen. Wichtig zu beachten: Auf jeder Insel muss man sich bei Hafenamt und Polizei an- und abmelden! Ein Chartertörn bietet sich ab Horta über die fünf Inseln der zentralen Gruppe des Archipels an. Dann bleiben die Distanzen überschaubar.

Unser Fazit: Jede Azoreninsel ist eine Welt für sich, jede ist auf ihre eigene Art wunderschön, friedlich und unverdorben. Unser Sommer auf dem Atlantik wird unvergessen bleiben und schreit buchstäblich nach einer Fortsetzung – zumal die Azorer von unschlagbarer Freundlichkeit sind und die Verständigung auf Englisch bestens funktioniert. Ein Tipp: Auf den Inseln wird gern und leidenschaftlich gefeiert. Überall gibt es ein Sommerfestival, das man sich nicht entgehen lassen sollte. Wo sonst könnte man besser in eine andere Kultur eintauchen!

PETER OSENBERG